



gemeinsam unterwegs

im Pfarrverband Kroisbach • Ragnitz • St. Leonhard

Graz • Juli 2020

THEMA

Bleibt alles anders?

Die leeren Kirchen während des Corona-Shutdowns sieht der Theologe Tomáš Halík als Zeichen für eine neue Form des Kirche-Seins.

Seiten 4–5

ST. LEONHARD

Endlich wieder ...

Die Ausgangsbeschränkungen haben auch unsere Jugendlichen hart getroffen. Wie sie die Coronazeit erlebt, durchlitten und überstanden haben, erzählen sie auf

Seite 6

KROISBACH

Evensong

Ein Abendlob mit Bildbetrachtung bei Kerzenlicht, Gedankenimpulsen, Musik und Texten – eine neue Form des besinnlichen Feierns?

Seite 11

RAGNITZ

Stelle frei!

So heißt es im Pfarrkindergarten Ragnitz gleich doppelt. Gesucht werden eine Betreuerin und eine Pädagogin zur Verstärkung des Teams.

Seite 13



Vertrauen hat einen längeren Atem als Angst

(Bischof Johann Weber)



Everyday for future

Ich wurde kürzlich gefragt, was mir persönlich im Leben wichtig ist. Meine Antwort: Eine Erde, auf der ich und meine zukünftigen Kinder glücklich leben können; eine Gesellschaft, die mit der Natur und nicht gegen die Natur lebt; Menschen, die sich bemühen, den Klimawandel mit all seinen Folgen zu besiegen oder zumindest auf ein erträgliches Maß einzudämmen.

Kinder und Jugendliche gehen weltweit auf die Straßen und haben die Hoffnung auf eine gesunde und artenreiche Natur noch nicht verloren. Wir sind darauf angewiesen, dass wir alle, vor allem die Erwachsenen, heute die mutigen Schritte wagen, damit wir in der Zukunft auf einem grünen Planeten leben können. Nicht nur den Verantwortungsträgern, sondern uns allen muss klar werden, dass unsere Generation die letzte ist, die eine positive Veränderung herbeiführen kann. Scheitern ist keine Option!

Jeder von uns kann im Alltag zum Wandel beitragen, indem er auf das Auto verzichtet und dafür öfter aufs Fahrrad steigt oder mit dem Zug fährt, anstatt einen Flug zu buchen. Allein durch biologischen Einkauf, das eigene Gemüsebeet oder durch Upcycling und Recycling können wir alle einen Beitrag leisten. Ich versuche Tag für Tag, meine eigenen Gewohnheiten in Frage zu stellen. Ich glaube immer noch daran, dass wir den Klimawandel stoppen und eine gesunde Natur als Lebensgrundlage für unsere Kinder, Enkel und Urenkel erhalten können. Gemeinsam können wir viel bewirken – wir schaffen das!



DAVID GALLER,
RAGNITZ

„Es ist Zeit für etwas Neues“

Bischof Johann Weber bleibt in unseren Herzen

Ziemlich genau ein Drittel seiner Jahre als Bischof war Johann Weber als Seelsorger in unserem Pfarrverband tätig. Bereits ein Jahr nach seiner Emeritierung als Bischof begann er, „als einfacher Kaplan“ in der Pfarre St. Leonhard mitzuarbeiten. Er wollte vor allem Seelsorger und „bei den Leuten“ bleiben.

Und das tat er 17 Jahre lang mit großer Herzlichkeit und Offenheit, mit ehrlichem Interesse an den Menschen und tiefem Einfühlungsvermögen, mit geistlichem Feuer und geistiger Frische, mit der Weisheit eines erfahrungsreichen Lebens für die Kirche und der

Heiterkeit eines unerschütterlichen Vertrauens. Seine Art, Gottesdienst zu feiern, seine Predigten, seine Gespräche am Kirchplatz und mit den Mitarbeiter(inne)n waren von Tiefe und großer Wertschätzung zu allen Menschen geprägt. Bei ihm wurde die Liturgie stets zu einer Oase des Atemholens für die Seele.

Johann Weber war nach 32 Jahren als Bischof mit Leib und Seele Pfarrer geblieben. Für viele war er ein gefragter Gesprächspartner und gesuchter Beichtvater und für die Pfarrer Franz Fink und Johann Schrei eine große Stütze bei deren vielfältigen Aufgaben in der Pfarre. Von Anfang an brachte sich Bischof Weber mit geistlichen Vorträgen in die Veranstaltungsreihe „Spiritueller Montag in St. Leonhard“ ein und half wesentlich zum großen Erfolg dieses Formates mit.

Er trug auch Veränderungen mit viel Geist mit, so etwa den Beginn des Pfarrverbandes St. Leonhard, Kroisbach und Ragnitz. Er feierte zur großen Freude der Bevölkerung bis zu seinem 92. Lebensjahr in allen drei Pfarren sonntags und feiertags Gottesdienste. Auch große Feste gestaltete er mit, wie etwa das 30-Jahr-Jubiläum der Bruder-Klaus-Kirche in der Ragnitz, deren Weihe er selbst im Jahr 1987 vorgenommen hatte. Die Predigt hielt er – charakteristisch für sein Selbstverständnis als Bischof – im Dialog mit Pfarrer Schrei.

Neugier, ein waches Interesse für Kirche und Welt und eine heitere Zuversicht bewahrte er sich bis zuletzt. Im Blick auf aktuelle kirchliche Entwicklungen und die bevorstehende Errichtung der Seelsorgeräume sagte er in den letzten Monaten immer wieder: „Ich glaube, Gott schaut auf uns herab, lächelt und sagt: Jetzt ist es Zeit für etwas Neues. Traut's euch was! Probiert's was!“ Dann segnete er seine Besucher und bat sie, auch ihn zu segnen.

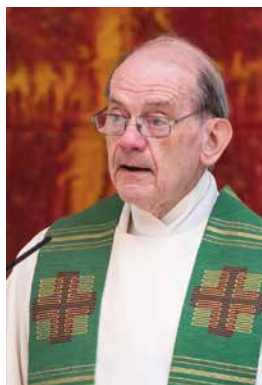
Ein großer Segen war Bischof Johann Weber für unseren Pfarrverband. In tiefer Dankbarkeit wollen wir sein Glaubenszeugnis, seine Dialogfähigkeit und seine Ermutigungen lebendig halten.



Das Bild „Der tanzende Gott“ von Sr. Basilia Gürth hing an der Wand von Bischof Johann Webers Wohnzimmer.

Philipp Harnoncourt war unseren Pfarren verbunden

Viele Jahre hindurch half Prof. Philipp Harnoncourt gerne bei Gottesdiensten in unseren Pfarren aus. Der international hoch angesehene Liturgiewissenschaftler und Ökumeniker wurde für seine schlichte und würdige Kunst des Feierns sowie für seine genaue und gut verständliche Sprache geschätzt. Die kostbaren geistlichen Impulse seiner Predigten werden viele dankbar in Erinnerung behalten. Harnoncourt lebte zuletzt einige Jahre im Annapolis. Am 25. Mai starb er im 89. Lebensjahr.



Einfach einmal zu gehen beginnen ...

Der Seelsorgeraum braucht eine gute Vernetzung

Die letzte Zeit hat uns viel abverlangt. Alle Bereiche unseres Lebens waren und sind von der Corona-Krise betroffen: Alltag, Schule, Beruf, Gesellschaft, Kultur – und natürlich auch die Kirche. Nachdem eine Zeit lang fast nichts los war, versuchen nun die Pfarren, wieder langsam Fahrt aufzunehmen. – Und der Seelsorgeraum? Hier können wir nicht auf Erfahrungen und Altbewährtes zurückgreifen, hier gibt es keine ausgetretenen Pfade – der Weg in den Seelsorgeraum muss erst gesucht und von uns neu begangen werden, der Weg entsteht im Gehen.

Grundlage für die Errichtung von Seelsorgeräumen sind sicher die Ausrichtung am Zukunftsbild der Diözese („Wir gehen vom Leben der Menschen aus.“) und die Einbeziehung der Laien in verschiedene Aufgabenbereiche unserer Kirche, aber auch der stetige Rückgang der Zahl der Priester und Hauptamtlichen und unserer finanziellen Ressourcen.

In der Steuergruppe sind wir mitten in der Vorbereitungsphase, die sich durch die Krise nun verlän-

gern wird. Formal beginnen alle Seelsorgeräume in der Steiermark per Dekret durch die Diözese mit dem 1. September 2020, das hat rechtliche Gründe und noch kaum Auswirkungen für uns. Bis 31. August 2021 allerdings müssen alle Seelsorgeräume de facto starten, d.h. wir sollen in unseren Vorbereitungen so weit sein, dass wir gut miteinander beginnen und einen offiziellen Start feiern können. Dazu sind einerseits einige Kriterien der Diözese zu erfüllen, andererseits müssen wir hier vor Ort in den Pfarren und Kirchorten dazu bereit sein.

Beim letzten Treffen der Steuergruppe haben wir gesehen, dass es wichtig ist, eine gute Vernetzung und Kommunikation unter unseren Pfarren und im gesamten Seelsorgeraum aufzubauen, und dass es wichtig ist, den künftigen Raum und einander kennenzulernen. Das sind auch unsere Ziele für den Herbst: Vernetzung, Kommunikation und Begegnung untereinander – und einfach einmal zu gehen beginnen!

JOHANNA RAML-SCHILLER

Einen erholsamen Sommer und angenehme, erlebnisreiche Ferien und Urlaubstage wünschen Ihnen das Redaktionsteam sowie die Seelsorgerinnen und Seelsorger!



Am 20. Mai hat Pfarrer Hans Schrei am Schloßberg im „Shelter“ von 5.17 Uhr bis 6.17 Uhr über die Stadt Graz gewacht: „Es war ein Erlebnis der besonderen Art!“ Mehr dazu finden Sie unter: www.vigil.lastrada.at

Wort des Pfarrers



Grüß Gott!

Wer hätte das gedacht?

Ein so kleines Virus bringt es zustande, dass fast die ganze Welt aus der Bahn geworfen wird. Wir konnten „die Spur“ nicht mehr halten und unsere eingefahrenen Systeme wurden in kürzester Zeit – ab Mitte März – beinahe lahmgelegt. Wer hätte Anfang des Jahres 2020 gedacht, dass so etwas passieren könnte?

Wer hätte gedacht, dass in unseren Kirchen fast zwei Monate lang keine wöchentlichen Sonntagsgottesdienste gefeiert werden dürfen, Begräbnisse nur mit den engsten Familienmitgliedern, maximal zehn Personen, abgehalten werden, dass keine Erstkommunionen und Firmungen gefeiert werden können?

Wer hätte gedacht, dass viele im Familienkreis Ostern samt „Fleischweihe“ (Speisensegnung) feiern werden?

Und wer hätte gedacht, dass in der Zeit des Shutdowns soviel Hilfsbereitschaft unter den Menschen zu spüren war und den dienstleistenden Personen in Krankenhäusern, Altenheimen und Lebensmittelgeschäften so viel Wohlwollen und Dankbarkeit entgegengebracht werden würde?

Fast zu schnell

Seit dem Rückgang der „Pandemie“ geht’s mir fast ein bisschen zu schnell in die „alte Spur“ zurück. Ich spüre ein sehr starkes Drängen hin zur „alten Normalität“. Ich wünsche uns allen ein feines Gespür für den nötigen Abstand von Mensch zu Mensch und für den „nötigen Abstand“ von manchen Konsumgütern und für die Umwelt schädlichen „Einflüssen“. Dieses feine Gespür kann keine Regierung verordnen, das muss jeder/jede sich selbst aneignen.

In der Geburt Jesu als Baby in Bethlehem finde ich bei Gott dieses feine Gespür uns Menschen gegenüber. Gott hat seine Liebe und sein Heil uns Menschen nie mächtig und stark aufgedrängt, sondern hat sich meistens ziemlich leise und oft ganz unscheinbar uns Menschen genähert. Aber wir können sicher sein, dass er um uns besorgt ist wie ein guter Vater und eine liebende Mutter! Nur „Blitzableiter“, oder „Faradayscher Käfig“ ist Gott nicht für uns, damit uns ja kein Unheil trifft.

Ich wünsche uns allen ein neues Gottvertrauen!

IHR PFARRER HANS SCHREI

Unsere Welt ist innerhalb weniger Wochen eine völlig andere geworden. Die Corona-Pandemie hinterlässt in allen Lebensbereichen schmerzliche Spuren. Und das in einem Ausmaß, wie es niemand für möglich gehalten hätte. Das gilt auch für die Kirche.

Vor über 20 Jahren hat Herbert Grönemeyer das Album mit dem Titel „Bleibt alles anders“ herausgebracht. Sein bisher bestes, wie er selbst sagt. Ein paar Fragmente aus dem Titellied: *„Das Leben kommt von vorn, stehst unter dem hellen Stern ... Folg dem Sonnenaufgang leise, tanz den Tanz auf dünnem Eis ... Surf auf dem Scheitelpunkt des Nichts, erwarte viel, lebe für den Transit ... Wasch den Glauben im Regen ... Du steigst nach unten, du fällst nach oben, ohne Netz ...“* Und im Refrain heißt es: *„Es gibt viel zu verlier'n, du kannst nur gewinnen, genug ist zu wenig, oder es wird so wie es war. Stillstand ist der Tod, geh voran, bleibt alles anders.“*

Heute, vor dem Hintergrund unserer Corona-Erfahrungen gehört, erhalten diese Verse eine eigene Intensität. Die tiefe Krise führt uns eindringlich vor Augen, dass unser ganzer Lebensstil in seiner globalen Verflochtenheit einer Umkehr und Neuorientierung bedarf. Wir haben demütig zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Planbarkeit des Lebens bis ins kleinste Detail eine Illusion ist, die von einem Tag auf den anderen zerplatzt ist wie eine Seifenblase. **Das Leben kommt von vorn.** Es konfrontiert uns mit Situationen, mit denen wir nicht gerechnet haben, auf die wir nicht vorbereitet sind.

Viele sind während des Stillstands nachdenklich geworden und zur Überzeugung gelangt, dass es, wenn das gesellschaftliche Leben „wieder hochgefahren“ wird – wie wir in unserer Computersprache sagen –, doch eine gute Gelegenheit wäre, es gleich auf ein neues Betriebssystem umzurüsten, das weniger störungsanfällig ist und besser kompatibel mit den großen Herausforderungen unserer Tage. Wenn von „neuer Normalität“ die Rede ist, dann sollten wir weiter denken als nur auf das Händeschütteln zu verzichten, einen



Bleibt alles anders?

Oder wird es,



Tomáš Halík ist tschechischer Priester, Soziologe und Publizist. In der Zeit des Kommunismus wirkte er in der „Untergrundkirche“. Er ist Träger des Tempelton-Preises und Ehrendoktor der Universität Oxford.

Babyelefanten Abstand zu halten und Gesichtsmasken zu tragen. Wir sollten die Chance nützen, dass tatsächlich alles anders bleibt, dass wir zwar manches verlieren, aber an Leben gewinnen.

Ist die Kirche systemrelevant?

Diese Chance bietet sich auch der Kirche. Es ist viel über ihre Systemrelevanz diskutiert worden. Doch das blieb meistens bei einem wehleidigen Lamentieren darüber stecken, dass die Baumärkte früher

wieder öffnen durften als die Kirchen. Beschränkt sich die Systemrelevanz von Kirche allein auf das Abhalten öffentlicher Gottesdienste? Wodurch wird die Kirche relevant für das „System Welt“, für das Zusammenwirken der Zivilisation, für das Gelingen menschlichen Lebens? Und werden nicht – auch ohne Corona – unsere Kirchen gerade deshalb immer leerer, weil wir als Christ(inn)en im Allgemeinen und unsere gottesdienstlichen Feiern im Besonderen zu wenig systemrelevant sind?



wie es war?

Foto: Unsplash

Der tschechische Religionsphilosoph und Priester Tomáš Halík hat Anfang April in der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ einen Essay veröffentlicht, in dem er die leeren Kirchen als einen Hinweis betrachtet, den Weg in die Tiefe zu suchen. Und der sieht für ihn so aus: „Die Kirche sollte so sein, wie sie Papst Franziskus haben möchte: ‚ein Feldlazarett‘. Der Papst meint mit dieser Metapher, dass die Kirche sich nicht in der bequemen ‚Splendid Isolation‘ von der Welt absondern sollte, sondern über

ihre Grenzen hinausgehen und denen helfen sollte, die physisch, psychisch, sozial und geistlich verwundet werden.“ Sie soll wie ein gutes Krankenhaus folgende Aufgaben erfüllen: „die Diagnose (‚die Zeichen der Zeit‘ zu erkennen), die Prävention (Gesellschaften, in denen sich die böartigen Viren der Angst, des Hasses, des Populismus und des Nationalismus verbreiten, zu immunisieren) und die Rekonvaleszenz (durch die Vergebung die Traumata der Vergangenheit aufzulösen).“

Die leeren Kirchen als Zeichen

Die Bilder der leeren Kirchen oder des leeren Petersplatzes in Rom, auf dem der Papst einsam den Segen spendet, haben sich tief in unser Bewusstsein eingepreßt. Halík deutet sie als warnenden Blick in die Zukunft, „die eintreten könnte, wenn die Kirchen nicht ernsthaft versuchen, der Welt eine ganz andere Gestalt des Christentums zu präsentieren“. Stattdessen plädiert er für eine spirituelle Wende von einem statischen Christsein zu einem dynamischen Christwerden, einer Wiederentdeckung der Kontemplation und Mystik. Ergänzend zu synodalen Wegen zur kirchlichen Reform wäre „eine Wende hin zum Kern des Evangeliums, ein ‚Weg in die Tiefe‘“ notwendig.

Tomáš Halík vergleicht die leeren Kirchen mit dem leeren Grab am Ostermorgen. Den Frauen, die Jesus suchen, wird dort gesagt: „Er ist auferstanden; er ist nicht hier.“ Der momentane Ausnahmezustand könne ein Hinweis auf eine neue Form von Kirche sein. Heute gebe es immer weniger „beheimatete“ Menschen und immer mehr „suchende“. Man dürfe „in die Welt der Suchenden nicht eintreten, um diese schnellstmöglich zu ‚bekehren‘ und sie in die bestehenden institutionellen und mentalen Grenzen unserer Kirchen einzuengen“, sondern müsse den Dialog suchen, um voneinander zu lernen im Bewusstsein, dass wir dort Christus finden. Ganz besonders begegnen wir ihm in den Wunden der Welt, in den Wunden der Menschen.

So beschreibt es auch Herbert Grönemeyer: **Du steigst nach unten, du fällst nach oben – ohne Netz.**

ALFRED JOKESCH

Hauskirche und Corona

Danke für die vielen Anregungen aus der „Gruppe“. Das Corona-Halleluja als Beginn und Ende jeder Meditation, die Bilder und Texte, die Lieder und Gedanken zum Evangelium. So funktioniert Hauskirche leichter! Die Fernsehmassen – wann zelebriert schon ein Bischof für uns eine Messe? Auch die Speisensegnung mit gepacktem Weihkorb zuhause – den obligaten Osterwitz hat Franz per WhatsApp nachgeliefert. Aber ich bin glücklich, dass es wieder Messen in der Kirche gibt. Bitte die „Gruppe“ aufrecht erhalten!



Harald Meindl

Coronazeit - Fluch und Segen

„Wenn du glaubst es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her“. Wahre Worte, deren Inhalt ich jetzt erleben durfte. Eine Krisenzeit lässt Menschen zusammenrücken und plötzlich erinnern sich Nachbarn und Bekannte an mich, bieten mir Hilfe an. Seelische Unterstützung kommt von meinen Patenkindern durch regelmäßige Telefonkontakte. Wir müssen uns bei den jungen Menschen bedanken für die Einhaltung der Verhaltensmaßnahmen zum Schutz der besonders gefährdeten älteren Generation.



Maria Kreisler

Unser Leben ist zerbrechlich

In meiner Arbeit als Seelsorger am LKH erlebe ich fast jeden Tag, dass sich unser Leben von einer Sekunde auf die andere ändern kann: eine befürchtete Diagnose, das Ertasten eines Knotens oder jetzt die Corona-Pandemie: unser Leben ist zerbrechlich. Bei den unzähligen Opfern der Corona-Pandemie bin ich an meine Grenzen gestoßen. Die einzige Form meines Mitleidens bestand darin, den unfassbaren Schmerz der Leidenden und Sterbenden zu teilen. Aus dem Glauben, dass Gott da ist und mitgeht in unserem Schmerz, unserer Not und Einsamkeit, habe ich Kraft geschöpft. Leiden ist ein unvermeidbarer Teil des Lebens, das uns in seiner Unbegreifbarkeit tiefer ins Leben eindrückt.



Andreas Pack,
Krankenhaus-
seelsorger



Endlich wieder Face to Face

Welche Lehren unsere Jugendlichen aus dem Lockdown ziehen.

Exakt 90 – ich habe sie gezählt, die Tage, die zwischen unserem letzten offiziellen Jugendtreffen „vor Corona“ und der Möglichkeit, uns mit Abständen und Auflagen im Freien am Sportplatz zu treffen, lagen. Ich möchte ganz persönlich und frei in den folgenden Zeilen ein Bild davon vermitteln, wie diese Zeit für die Jugendlichen in unserer Pfarre war.

Es begann mit der Absage der Jugendstunde am Freitag, dem 13. März – relativ kurzfristig wurde uns klar, dass wir nicht die Möglichkeit haben würden, uns vor dem Lockdown und den Ausgangsbeschränkungen ein letztes Mal zu sehen. Wir bemühten uns um die Einrichtung einer digitalen Alternative und waren eine Woche später auf eine Online-Jugendstunde umgestiegen – wir spielten gemeinsam online Spiele, bearbeiteten gemeinsam Homeschooling-Aufgaben, redeten aber auch viel über die für uns sehr belastende Situation. Die wöchentlichen Online-Treffen waren für viele Jugendliche sehr wichtig, aber definitiv kein ausreichender Ersatz. Mit jeder Woche wurde der Wunsch, sich anders als durch den Bildschirm zu sehen, größer. Leider wurde aber auch das Gefühl,

dass die Bedürfnisse junger Menschen in der Krise immer weiter in den Hintergrund rückten, stärker.

Jugendliche kamen gar nicht mehr aus ihrem Zuhause heraus, denn anders als Erwachsene, die von Home-Office auch betroffen waren, konnten sie nicht beim regelmäßigen Lebensmitteleinkauf zumindest kurz einen Tapetenwechsel durchführen. Bei vielen wuchs sogar der Wunsch, wieder in die Schule gehen zu können – so stark, dass die Schulöffnung ersehnt wurde.

Was ich in dieser Zeit noch mehr gelernt habe ist, dass Jugendliche keine Lobby haben – niemanden, der ihre Interessen vertritt. Wünsche werden schnell abgetan, Probleme beiseitegewischt, obwohl oft uns vorgeworfen wird, wir würden nur am Handy herumwischen. Von Seiten der Diözese hat während der Krise jegliche Vision gefehlt. Im April wurden vorsorglich alle Jungcharlager abgesagt, bei den Richtlinien das Thema junge Menschen kaum behandelt. Gottesdienste wurden erst später verboten und waren früher wieder erlaubt als kleinere, leichter planbare Zusammenkünfte Jugendlicher. Man fühlte sich als junger Mensch wenig willkommen und nicht ernstgenommen.

Dieser wenig umsichtigen Strategie stellten wir uns als Jugendliche

immer entgegen. Hier gilt ein besonderer Dank Pfarrer Hans Schrei, der auch in schwierigen Zeiten ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatte. Wir konnten uns als Ordnerdienst für die Gottesdienste einbringen und uns so wenigstens in kleiner Zahl wieder sehen, wir haben unser Jungcharlager nicht abgesagt und somit immer ein kleines Licht am Ende des Tunnels gehabt, welches nun, da es stattfinden kann, umso heller strahlt. Doch auch hier war bis drei Wochen vor dem Lagertermin vonseiten der Diözese keine Unterstützung da, obwohl die rechtlichen Rahmenbedingungen längst gegeben waren.

Ja, uns Jugendlichen ging es in Zeiten der Ausgangsbeschränkungen ähnlich schlecht wie vielen anderen – doch auch unsere Wünsche und Ängste sollten zählen und gehört werden, jedenfalls aber eine höhere Priorität haben und nicht einfach abgetan werden. Wir bedanken uns noch einmal bei Pfarrer Schrei und den Mitfeiernden in den Gottesdiensten, bei denen wir als Ordnerdienst mitgewirkt haben und freuen uns auf einen Sommer mit Jungcharlager, das mit den richtigen Hygienemaßnahmen gut durchführbar sein wird – es braucht Vision und Mut, um junge Menschen zu begeistern, vergessen wir das nicht!

SEBASTIAN TASSOTI

Er macht Kirche zur Heimat für viele

Rudi Prattes ist seit 40 Jahren Diakon

Das große Fest, das zum 40-Jahr-Jubiläum der Diakonweihe von Rudi Prattes Ende März in Mariagrün geplant war, konnte leider coronabedingt nicht stattfinden. Es wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt, um ihm den gebührenden Dank für seinen langjährigen, unermüdlichen Dienst in und seine großen Verdienste für die Kirche und Gemeinde in Mariagrün auszudrücken.

Rudi Prattes lebt seit vielen Jahren mit seiner Gattin Anni und seiner Familie im Mariagrüner Pfarrhof und hat diesen durch sein Dasein, seine einladende Offenheit und seine Begeisterungsfähigkeit für viele Menschen, vor allem Familien und Kinder, zu einer Lebensoase und zur Heimat werden lassen. Er hat hier unzählige Kinder getauft und Brautpaare vermählt. Rudi und Anni haben gemeinsam den Kontakt zur Mariagrüner Volksschule gepflegt und die Kinder auf dem Weg zur Erstkommunion beglei-

tet, haben Jungschargruppen und -lager geleitet und das Mariagrüner Kindertheater aufgebaut.

Wir danken herzlich für dieses großartige Engagement und wünschen weiterhin Gesundheit, Tatkraft und Segen!



Am 30. November 2019 erhielten Rudi und Anni Prattes von Landeshauptmann Hermann Schützenhofer den Josef-Krainer-Heimatpreis für ihr großes Engagement bezüglich des Mariagrüner Kindertheaters, das ihr 30-jähriges Jubiläum feierte. Viele MktlerInnen durften der Ehrung beiwohnen, wobei sie stolz und voller Freude dem Ehrenpaar zujubelten.

Jesus, meine Freude

Abschied von Pfarrer Bernd Oberndorfer

Wenige Wochen vor seinem Tod schrieb Pfarrer Oberndorfer: „Ich vertraue mich meinem Erlöser an: Jesus, meine Freude, das ist alles!“ Seit 2004 war Bernd Oberndorfer Pfarrer der LKH-Pfarre. Er leitete außerdem die Krankenhausseelsorge der Steiermark, war Mitglied des Domkapitels und lange Zeit Mesnerseelsorger.

Bernd hat seine Berufung zum Priester früh mit dem Interesse an der Medizin und der ihm eigenen Gabe, Kranken beizustehen, verbunden. Mit seinem Glauben, seiner Spiritualität und seiner fachlichen Kompetenz als Seelsorger, Lehrer und Freund hat er kranke Menschen und ihre Angehörigen, Mitarbeitende am Klinikum sowie Kolleginnen und Kollegen mit Herzblut begleitet. Im Fokus seiner Arbeit stand, Menschen einen Resonanzraum anzubieten, in dem die Seele gehört wird und sie Schutz und Geborgenheit erfährt.



Pfarrer Oberndorfers Predigten und Vorträge gingen unter die Haut und betrafen immer das Innerste der menschlichen Existenz.

Am 12. März erlag der beliebte Priester im 58. Lebensjahr seiner durch Jahre geduldig ertragenen Krankheit und gab sein Leben in Gottes Hände zurück. Der Herr schenke ihm das Leben in Fülle.

HANNES BIBER

KURZ UND BÜNDIG

Aufsperrfest im Kleiderladen

Unser Kleiderladen öffnet wieder nach einer langen Pause:

Wir laden zu einem „Aufsperrfest“ mit tollen Angeboten, gemütlichem Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und Getränken ein.

Donnerstag, 3. September, von 15 bis 18 Uhr vor und in den Räumlichkeiten des Kleiderladens.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

DAS TEAM DES KLEIDERLADENS



Abschied von den Helferinnen

Seit 1922 hat die Ordensgemeinschaft der Helferinnen im Pfarrgebiet von St. Leonhard (Leechgasse) gelebt und unsere Pfarre geprägt. Nun werden fünf Helferinnen im Juli in die Pfarre Salvator übersiedeln. Vielen Dank für euer Da-Sein und euer segensreiches Wirken in St. Leonhard und Gottes Segen für das Beginnen am neuen Ort!

Seniorenkaffee

Wir treffen uns wieder zum Nachmittagskaffee am **16. September um 14.30 Uhr** im Pastoralraum. Wir freuen uns auf das Wiedersehen nach der langen Pause und heißen auch neue Besucher(innen) herzlich willkommen. Der Seniorenkaffee findet in der Regel am dritten Mittwoch des Monats statt.



JULI

So 5.	Fair Trade Verkauf, 9-12.30 Uhr.
Sa 11. - Sa 18.	Jungscharla,ger in St. Radegund.

AUGUST

Sa 15.	Mariä Himmelfahrt. 9 Uhr Gottesdienst, kein 11-Uhr-Gottesdienst.
	Mariä Himmelfahrt, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrkirche.
	Wortgottesfeier mit Kräutersegnung, 10.30 Uhr, Pfarrkirche.

SEPTEMBER

Do 3.	„Aufsperrfest“ Kleiderladen, ab 15 Uhr.
So 13.	9 Uhr und 11 Uhr Messe mit Segen für alle Schulkinder
Fr 25.	Jungschar – endlich wieder mit echten Begegnungen, jeden Freitag ab 16 Uhr!

So 27.	Erntedankfest
--------	---------------

OKTOBER

So 4.	Pfarr- und Erntedankfest.
So 11.	Pfarr- und Erntedankfest.
Sa 17.	Flohmarkt, Sa von 8 bis 17 Uhr,
So 18.	So von 9 bis 13 Uhr, Pfarrzentrum.

LEGENDE

	Im Pfarrverband
	In der Pfarre St. Leonhard
	In der Pfarre Kroisbach
	In der Pfarre Ragnitz

Unsere Corona-Wüste

Predigt von Diakon Franz Wallner zu Fronleichnam

Liebe Schwestern und Brüder!
Liebe Wüstengeschwister!

Vierzig Jahre Wüste – hören wir in der Lesung – waren es für Israel.

Zwei Monate – jetzt schon für uns Corona-Wüste – unsere Wüste.

Zeit, sich fern zu halten von anderen Menschen.

Zeit, die Straßenseite zu wechseln – als wäre der andere Mensch ein Aussätziger.
Zeit, Oma und Opa nicht zu besuchen – Gefahr durch Enkel.

Zeit, niemanden zu umarmen – Abstand geboten.

Zeit, Angehörige allein lassen zu müssen – im Altersheim, beim Sterben.

Zeit für Ärzte, entscheiden zu müssen, wer darf weiterleben? – wahrlich eine Erfahrung der Wüste.

Der Mensch, der Mitmensch wurde zum Gegenmenschen, einer von dem Gefahr ausgehen kann, Todesgefahr.

Der Mensch neben mir – einer, dem ich zur Gefahr werden kann.

Das Volk kam aus der Knechtschaft, aus dem Sklavenhaus – unsere eigenen vier Wände waren kein Sklavenhaus, aber eingesperrt waren wir wohl auch.

Das Volk Israel war unterwegs aus der Knechtschaft ins gelobte Land, auch wir

sehen wohl schon das Ende der Wüste, auch wir sind wohl schon in einer Oase angekommen.

Auch wir haben Wüstenerfahrungen gemacht – was wichtig ist im Leben; was notwendig ist, wirklich notwendig; wer uns nahe ist, wenn Gefahr droht; wer uns fehlt; wer sich versteckt, wenn wir ihn brauchen; was uns leben lässt, was uns Hoffnung gibt, was uns Mut macht. Viel hatten wir zu lernen, auch wir wurden geprüft, auch wir haben entdeckt, was wir nicht kannten, was Speise war.

Wir haben entdeckt, wer unser Leben getragen hat, wer Lebensmittel schafft, auf den Feldern, im Stall. Wer sie uns zur Verfügung stellt im Supermarkt. Wer Leben gesund macht, wenn es möglich ist. Wer pflegt, wenn wir hilflos sind.

Viele haben selbst Brot gebacken – ein Lebensmittel.

Corona-Wüste: schmerzliche Erfahrung, wie bedroht unser Leben ist – bedroht vom Leid – bedroht vom Tod.

Der amerikanische Sänger Leonard Cohen sang es so:

„Vergiss deine tollen Gaben,
es ist ein Riss in allem,
durch diesen Riss fällt Licht“.

Dieses Fest Fronleichnam ist auch so ein Lichtstrahl:

Licht fällt in diese Zeit, in unsere zerrissene Wirklichkeit, in die Risse unseres Lebens: Licht fällt herein.

Mehr noch: es wird uns – wie durch einen Riss – ein Brot gereicht.

Diese Monstranz sieht nur äußerlich wie dieser Virus aus.

In dieser Monstranz ist auch kein Virus, kein tödlicher Keim.

In dieser Monstranz ist ein Brot, ein Lebensmittel – Mittel, das uns Leben schenkt.

Wir brauchen nicht in die Knie zu gehen vor einem Virus.

Das Brot des Lebens wird uns gezeigt, im Gottesdienst wird dieses Brot gebrochen und ausgeteilt.

Das war den Christen so wichtig, dass sie den Gottesdienst Brotbrechen genannt haben – Brot soll für alle da sein.

Wir sollen helfen, dass alle Brot haben, nicht nur hier – darüber hinaus auch die Menschen in unserer Welt, die hungern müssen.

Die ganze Welt ist in der Corona-Wüste unterwegs.

Evangelium – wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

Gott will uns Leben schenken – und: er will es allen Menschen schenken, das Leben in Fülle.



WIR SIND FÜR SIE DA

ST. LEONHARD

Pfarre St. Leonhard, Leonhardplatz 14, 8010 Graz; Tel.: 0316/32 16 79; Fax: DW 28.
E-mail: graz-st-leonhard@graz-seckau.at.
Homepage: www.kirchego.at.

Pfarrkanzlei: Gerlinde Rohrer-Schneebacher Mo, Di und Fr 8–12 Uhr; **Monika Ammouri** Mo 13–17 Uhr, Mi 8–12 Uhr.

Friedhofskanzlei: Brigitta Kalch friedhof@pfarreleonhard.at.

Mo, 8–12 Uhr, 13–15.30 Uhr; Di–Fr, 8–12 Uhr; Tel.: 0316/32 16 79-10.

Organist Norbert Kreinz: norbert.kreinz@edu.uni-graz.at.

Diakon Luis Pregartner: 0678/12 78 245.
Diakon Rudolf Prattes: 0316/38 60 62.

Pfarrcaritas

Sprechstunden: Mo, 9–13 Uhr, Do, 9–12 Uhr.

Elisabeth Gubisch: Tel. 0316/32 16 79-24.

Pfarrkindergarten

Leiterin: Elisabeth Ginhör-Kalcsics MSc, Leonhardplatz 14a, 8010 Graz, Tel.: 0316/31 84 50.

KROISBACH

Pfarre Kroisbach, Am Rehgrund 2, 8043 Graz Tel.: 0316/32 16 58, Fax: DW 4.

E-mail: graz-kroisbach@graz-seckau.at.

Pfarrkanzlei: Stefanie Blas-Feiertag, Mi, 10–12 Uhr.

RAGNITZ

Pfarre Ragnitz, Ragnitzstraße 168, 8047 Graz, Tel.: 0316/30 19 80, Fax: DW 24

E-mail: graz-ragnitz@graz-seckau.at.

Homepage: www.ragnitz.graz-seckau.at.

Pfarrkanzlei: Stefanie Blas-Feiertag

Di u. Fr, 9–12 Uhr,

Do, 15–17 Uhr (entfällt in den Ferien).

Diakon Franz Wallner: 0676/8742 2615.

Diakon Peter Weinhappl: 0664/83 16 042.

Pfarrcaritas/Vinzenzgemeinschaft

Sprechstunden Do, 16–18 Uhr, Tiefparterre des HdB. Tel.: 0316/30 42 62.

Pfarrkindergarten

Leiterin: Elfriede Reinisch,

Ragnitzstraße 166, 8047 Graz,

Tel. 0316/30 19 80-31,

E-mail: kgd.ragnitz@graz-seckau.at.

PFARRVERBAND

Pfarrer Hans Schrei: 0676/8742 6133, johann.schrei@graz-seckau.at.

Kaplan Alfred Jokesch: 0676/8742 2325, alfred.jokesch@graz-seckau.at.

Seelsorger Hannes Biber: 0676/8742 6591, johannes.biber@graz-seckau.at.

Pastoralassistentin Johanna Raml-Schiller:

0676/8742 6018,

johanna.raml-schiller@graz-seckau.at.

Pastoralassistent Jack Brew:

0676/8742 6776,

jacob.brew@graz-seckau.at.

Pastoralpraktikant Florian Mittl:

0650/23 28 148,

florian.mittl@graz-seckau.at.

Pfarrsekretärin Stefanie Blas-Feiertag:

0676/8742 6121.

GOTTESDIENSTE

ST. LEONHARD

Sonntagsgottesdienste

Sa, 19 Uhr.

So, 9 Uhr,

11 Uhr (entfällt in den Ferien).

Jeden 2. Monatssonntag 11-Uhr-Messe als **Familiengottesdienst**.

Mariagrün: 9 Uhr.

Vorauer Kapelle: jeden 1. Sonntag im Monat ab 14 Uhr Katechese und Anbetung; 16 Uhr hl. Messe.

Annaheim: 10 Uhr (auch am Feiertag).

Wochentagsgottesdienste

Pfarrkirche: Di, 19 Uhr, **Fr**, 7 Uhr.

Odilieninstitut: Do, 9 Uhr (entfällt in den Ferien).

Ursulinen: Mo–Fr, 6.30 Uhr (an Schultagen)

Haus der Barmherzigkeit: Sa, 14.30 Uhr.

Annaheim: Di und Mi, 18 Uhr,

Do, 9.30 Uhr.

Vorauer Kapelle: Mo und Do 17.30 Uhr Messe, 18 Uhr Rosenkranz, anschl. Anbetung;

1. Do im Monat 18.30 Uhr Rosenkranz, 19 Uhr Messe.

KROISBACH

Sonntagsgottesdienste

So, 10.30 Uhr.

Wochentagsgottesdienst

Mi, 18.30 Uhr in der Wochentagskapelle (entfällt am 29. 7. und 12. 8.)

Evangelische Gottesdienste

jeden 3. Monatssonntag um 9 Uhr.

RAGNITZ

Sonntagsgottesdienste

Sa, 19 Uhr (entfällt in den Ferien);

So, 10.30 Uhr.

An jedem 3. Monatssonntag ist die 10.30 Uhr-Messe als **Familiengottesdienst** gestaltet.

Kainbach: So, 9 Uhr.

Wochentagsgottesdienste

Di, 8 Uhr (entfällt in den Ferien),

Fr, 19 Uhr, Wochentagskapelle;

Vesper mit Anbetung: 13. 8., 3. 9., 1. 10, 19 Uhr.

REGELMÄSSIGE TERMINE

ST. LEONHARD

Freude an Begegnung und Bewegung:

Di, 10.15 Uhr, Pastoralraum.

KFB-Runde: jeden 1. Do im Monat, 17–19 Uhr, Seydlerhaus.

Seniorentanz: Di, 15–16.30 Uhr, Pfarrzentrum.

Zeit mit Gott. Meditation: jeden 2. und 4. Di im Monat, beginnt wieder im Herbst.

Pfarrcafé: Jeden Sonntag und Feiertag nach dem 9-Uhr-Gottesdienst.

Fairer Handel: jeden 2. Sonntag im Monat im Foyer des Pfarrzentrums.

Gospelchor: Mittwochs um 19 Uhr.

Kleiderladen: Do, 16–18 Uhr.

Seniorencafé: am 16. 9., 21. 10., 18. 11., 9. 12. 2020; 20. 1., 17. 2., 17. 3. 2021.

Kinder/Jugend

Zwergertreff: Di 9.30–11.30 Uhr, Pfarrsaal.

Jugend: Fr, 17–19 Uhr, Jugendräume.

Mariagrün (Pfarrheim):

Jungschär: Fr, 15.30–17 Uhr.

Kinderchor ab 6 Jahre: Fr, 17–18 Uhr.

Kinderchor ab 11 Jahre: Fr, 18–19 Uhr.

Elternchor: Fr, 19–20 Uhr.

KROISBACH

Ministrantenstunden: jeden 2. und 4.

Dienstag im Monat, 16 Uhr, außer Ferien.

Aktiver Lebensabend: Di, 15 Uhr.

Bücherei: Geöffnet sonntags nach dem Gottesdienst (11.30–12.15 Uhr), außer Ferien.

Pfarrcafé: Jeden Sonntag nach dem Gottesdienst.

RAGNITZ

Kirchenchor: Mo, 20–22 Uhr.

Seniorenrunde: Mi, 14-tägig, 15-17 Uhr, Haus d. Begegnung, wieder ab Herbst.

Tauschen-Kaufen-Schenken-Markt:

Freitag, 8.30–12Uhr, nächster Termin: 11. September, Juli und August kein Markt.

Second-Hand-Shop: Jeden Do, 16–18 Uhr, im Tiefparterre des Hauses der Begegnung.

Caritas-Sprechstunde der Vinzenzgem.:

Jeden Do, 16–18 Uhr.

Zwergelgruppe: Fr, 9.30–11.30 Uhr, Haus der Begegnung, entfällt in den Ferien.

Jungschärstunde: Fr, 16–17.30 Uhr, entfällt in den Ferien.

Ministrantenstunde: 14-tägig am Sonntag nach der Messe, entfällt in den Ferien.

Wandergruppe: jeden 2. Dienstag, Treffpunkt jeweils 8.45 Uhr Sparbushaltestelle, beginnt wieder im Herbst.

Gärtnerei und Blumenhaus

KAMARITSCH

Blumen machen Freude zu jedem Anlass und sind immer ein passendes Geschenk!

Individuelle Gestaltung und Beratung bekommen Sie im Fachhandel.

Mariatrosterstraße 50

8043 Graz

0316/32 20 38

Öffnungszeiten:

Mo–Sa 7:30–18:00

So 9:00–13:00

(Oktober–15. Juli)



Ich glaube! Ja, woran glaube ich eigentlich? „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde ...“ Ist es das? Ist es das apostolische Glaubensbekenntnis, das ohne Wenn und Aber meinen Glauben definiert? Oder ist nicht es doch vielschichtiger, komplexer?

Anders, als man es vielleicht vermuten könnte, sind es nicht die gewaltigen Naturereignisse, die mich an Gott glauben lassen. Nicht die unvorstellbaren Dimensionen des Weltalls sind es, die mich bestärken, an ein Weiterleben nach dem Tod zu glauben. Sie machen mir nur deutlich, wie klein und unbedeutend wir alle sind. Es sind immer wieder die scheinbar unbedeutenden, kleinen Erlebnisse in und mit der Natur. Ein ruhiger Augenblick, in dem man in einem von der Sonne angestrahlten Spinnennetz eine kleine Spinne beobachtet. Oder wenn ich im Fernglas einen Hasen sehe, einen Hasen, der glaubt, dass ihn auf dieser Wiese niemand



Woran ich glaube

sehen kann. Da fällt mir Christian Morgenstern ein, der dazu meint, dass auch mich ein Gott von fern anblickt – mild und stumm. Ein Gott, der unendlich weit weg ist oder vielleicht doch direkt bei mir?

Auch das Gespräch mit Gott ist für mich nicht eine Litanei in der Art des altgriechischen Bittens, bei der der Inhalt weniger wichtig scheint als die Monotonie des Vortrags. Ich denke dabei oft an unseren verstorbenen Bischof Weber, der vor dem gemeinsam gebeteten Vaterunser immer wieder gemeint hat, man solle nicht große Worte machen, sondern mit Gott, mit Jesus wie mit einem guten Freund sprechen. Das Gebet ist die Form, in der ich mit Gott spreche. Nicht der Ritus scheint mir wichtig, ein Gebet – sei es vor dem Zubettgehen, sei es zu Tagesbeginn, sei es als Bitte, sei es als Dank für das Erhören – ist für mich der wahrhaftige Kontakt zu Gott.

Das Gebet gibt Kraft und bewirkt innere Ruhe. Es gibt mir vor allem dann die Festigkeit, wenn ich wieder einmal unsicher geworden bin, wenn mich Zweifel überkommen. Zweifel an Gott und der Welt, Zweifel an der Frohbotschaft Christi, vor allem Zweifel an mir selbst. Da ist es ein kurzes, einfaches Gespräch mit Gott – ein Gebet – das mir weiterhilft. Das mir wieder Vertrauen schenkt, Vertrauen in die unendliche Güte des Herrn, auch dann, wenn sich mir seine Ratschlüsse oft nicht erschließen.

Wenn auch vieles nicht rational begründbar scheint, so ist zumindest für mich gerade dieser Glaube an einen gütigen Gott Ursache für ein zufriedenes Leben, wissend, dass mein Schicksal in seinen Händen ruht.

JÜRGEN SIEGERT

Unsere Ehrenamtlichen



Für die Lebendigkeit in der Pfarre bilden Ehrenamtliche einen wichtigen Kern. Ihre Motivation für ihr Engagement lesen Sie in dieser und in den nächsten Ausgaben.



HEDWIG MAUTNER

Hedwig, was sind Deine Motive, schon so lange in der Pfarre mitzuarbeiten?

Da ich schon in meiner Jugend in meiner Heimatpfarrgemeinde im Burgenland aktiv war, war es für mich ganz selbstverständlich, dass ich auch in Kroisbach mitarbeiten möchte, wenn es meine Zeit erlaubt. Über meine Kinder (Tischmutter, Firmhelferin, Sternsingen) bin ich letztendlich in der Bücherei gelandet, weil ich schon immer gern gelesen habe.

Wie wichtig ist in Zeiten der „Über“-Digitalisierung noch das Lesen eines Buches?

Ich halte Lesen für sehr wichtig und glaube, dass es nicht so wichtig ist, in welcher Form das geschieht. Es gibt Leute, die lieber ein E-Book lesen, und andere halten lieber ein Buch in gedruckter Form in der Hand. Für Kinder ist es, glaube ich, wichtig, ein Buch in der Hand zu haben, um es auch im ursprünglichen Sinn des Wortes begreifen zu können.

Wie hast Du die Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen erlebt?

Mir ist es in dieser Zeit gut gegangen. Für mich hat sich nicht viel verändert, da ich einen sehr krisensicheren Job (Hausfrau) habe. Der einzige Unterschied war der,

dass meine Kinder und mein Mann ihre Arbeit von zu Hause aus vor dem Computer erledigten. Home-schooling hat eigentlich sehr gut funktioniert. Da die Ausgangsbeschränkungen und die Zeit der Birkenpollen zusammengefallen sind, habe ich regelmäßig mit meinem Sohn in unserer Wohnung Sport betrieben. Das Osterfest war ein wenig anders als sonst, weil ich es nicht bei meiner Mutter im Burgenland verbringen konnte. So mussten wir auf Skype ausweichen und uns auf diese Weise treffen.

Wie wird sich unser Pfarrleben weiterentwickeln (weniger Priester, weniger Mitfeiernde in den Gottesdiensten)?

Meiner Meinung müsste die Kirche mutigere und wahrscheinlich für viele Menschen notwendige Schritte setzen, um zu verhindern, dass sich die Zahl der Priester und der Gläubigen verkleinert. Viele Bereiche (Zölibat, Frauen im Priesteramt, Empfängnisverhütung, Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen und Homosexuellen) müssten an die heutige Gesellschaft, im Einklang mit unserem Glauben, angepasst werden. Andernfalls wird ein Schwund auf beiden Seiten nicht vermeidbar sein.

INTERVIEW:
FLORIAN SPREITZHOFFER





Besinnliche Runde im Pfarrsaal, die dem Evensong lauscht.

Mit Kindern unterwegs zu Jesus

Neu in der Volksschule Graz-St. Johann

Mein Name ist Sabrina Wurditsch und ich habe Anfang dieses Jahres den röm.-kath. Religionsunterricht der Schüler(innen) der Volksschulen Mariagrün und St. Johann übernommen.



Ich habe an der Universität Graz und KPH das Lehramt für Englisch und Katholische Religion studiert und in Nebenjobs und ehrenamtlichen Tätigkeiten Erfahrung im Umgang mit Kindern im Primarstufenalter gesammelt. Mit den Schüler(inne)n macht mir besonders das ethische Lernen, die Persönlichkeitsbildung und Bildung und Förderung von sozialer Kompetenz großen Spaß. Ich freue mich, mit Kindern Ihrer Gemeinde „unterwegs zu Jesus“ sein zu dürfen, was übrigens auch das Motto unserer Erstkommunion sein wird.

SABRINA WURDITSCH

Danke für schöne Erfahrungen

Pensionsantritt von Anna Schwarzinger

Nach zwanzig Jahren Dienstzeit als Religionslehrerin der Volksschule Mariagrün und der Volksschule St. Johann bin ich mit 1. 1. 2020 in den Ruhestand getreten.

In meinen ersten Dienstjahren durfte ich in der VS Oberhaag, Leutschach, Langegg, in der HS Unterpremstätten, Laßnitzhöhe, der VS Nestelbach, Straß, Liebenau und der HS Engelsdorf unterrichten und meinen vier Kindern Mutter sein. Jede Schule habe ich als pastoralen Raum wahrgenommen, in dem ich mit meinen Möglichkeiten die Frohe Botschaft erfahrbar zu machen, versuchte.

In der Vorbereitung der Sakramente, der Sternsingeraktion und mit den vielen schönen Schulgottesdiensten war eine Verknüpfung der Schulen mit den Pfarren erlebbar und eine schöne Erfahrung für mich. Ich möchte mich für die Un-

terstützung, die Zusammenarbeit, für jeden Austausch ganz herzlich bei den Pfarrgemeinden bedanken.

Mein Dank geht auch an Herrn Pfarrer Hans Schrei, Kaplan Alfred Jokesch und die Familie Prattes, die bei der schulischen Arbeit mit Verständnis und Engagement für eine kind-/elterngerechte Liturgie und Vorbereitung der Sakramente eine wichtige Stütze waren.

Den Schulteams, den Eltern, den Kindern und ganz besonders meiner Nachfolgerin wünsche ich eine gute Zusammenarbeit und Gottes Segen.

ANNA SCHWARZINGER



KURZ & BÜNDIG

RÜCKBLICK

Evensong

Aus Anlass der Ausstellung 14 gewebter Kreuzwegbilder von Anna Grässl gestalteten wir am 6. März ein Abendlob mit Bildbetrachtung, das bei Kerzenlicht in der Kirche begann und sich im Pfarrsaal mit Musik (Jack Brew und Birgit Walch) und Texten fortsetzte. Zu jeder der fünf betrachteten Stationen gab es Gedankenimpulse, die auf unsere Lebenssituation übertragen werden konnten. Z.B.: „Ich denke nach, wo mir ein Mensch half, ein Kreuz zu tragen.“ Die verinnerlichte Stimmung klang mit einer einfachen Agape aus.

RIDI REITERLEHNER MIT TEAM

VORSCHAU

Bücherei

Die Bücherei ist von 12. 7. bis einschließlich 13. 9. geschlossen.

MinistrantInnenstunden

finden in den Ferien nicht statt.

Fest Maria Himmelfahrt

mit Kräutersegnung: 15. 8., 10.30 Uhr.



Erntedank- und Pfarrfest:

4. Oktober, 10.30 Uhr

Als unsere Nachbarin kurz vor den Ausgangsbeschränkungen im März meinte: „Euch trifft es mit vier Kindern zuhause besonders schwer“, war uns noch nicht bewusst, wie mühsam diese Zeit werden würde. Es ist nichts zu beschönigen – mit Ausnahme der Wochenenden und der Osterferien war es sehr fordernd, den Alltag, Heimschule und Heimarbeit zu bewältigen.

Da wir uns im Vorfeld entschieden hatten, unseren Kindern mit Ausnahme unseres größeren Sohnes noch keine Smartphones zu kaufen, konzentrierten sich viele Aufgaben bei unserem einzigen Laptop, was nicht gerade das Zusammenleben und -arbeiten erleichterte. Wer kann wann zum Computer, wann hat der Papa Zeit, uns dieses oder jenes zu erklären? Die Kinder brauchten häufig unsere volle Unterstützung, da sie mit den

Familienleben in Coronazeiten

elektronischen Medien wenig vertraut waren und der direkte Kontakt zu den Lehrern fehlte. Mit Josef, unserem Zweitjüngsten, war es einfacher, da er in der Volksschule den Computer viel weniger benötigte. Dafür musste man bei den Aufgaben fast durchgehend bei ihm sitzen, alleine war es fast unmöglich ... Beim Kochen wurden regelmäßig Vokabeln diktiert, geputzt wurde ganz in der Früh, vor dem Aufstehen der Kinder.

Ein Vorteil der sozialen Distanz waren weniger Termine und mehr Zeit im Garten. Wir konnten auch Arbeiten am Haus erledigen, die sonst wohl noch Monate liegen geblieben wären. So wurde unser Gartenzaun gestrichen und ein Rosenbogen beim Tor gebaut – Carmens Geburtstagsgeschenk von 2018. Unser größter Sohn unterstützte uns dabei mit großer Hilfsbereitschaft. Wenn uns die biedermeierliche Beschaulichkeit zu Hause zu viel wurde, machten wir Radausflüge und Spaziergänge mit schönen Erlebnissen in der Frühlingsnatur.

Die wenigen Male, in denen wir es gemeinsam schafften, das Tagesevangelium zu lesen, werden uns in besonderer Erinnerung bleiben. So ergab sich für die Beziehungen in der Familie auch Positives und Unvergessliches. Im Rückblick wurde uns bewusst, dass intensive und arbeitsreiche Phasen prägender und lebensechter sind als weniger aktive.

Zusammenfassend war die Coronazeit für uns als Familie wirklich sehr fordernd, aber natürlich auch besonders und – hoffentlich – einzigartig.

CARMEN UND WOLFGANG ABSENGER



Perfekt vernetzt!

Renate Handler und Franz Wallner haben während der Corona-Zeit die Initiative ergriffen und sich engagiert.



Renate, Du hast während der Corona-Zeit für neun(!) verschiedene Haushalte ca. zwei Mal pro Woche eingekauft. Wie kam es dazu und welche Erfahrungen hast Du gemacht?

Ich habe spontan die Idee gehabt, die älteren Leute in meiner Siedlung zu fragen, ob ich den Einkauf für sie erledigen kann. Dazu kamen dann noch meine Eltern und einige Haushalte, für die ich sowieso schon seit längerer Zeit einkaufe.

Viele haben sich wirklich gefreut, dass ich an sie gedacht habe und waren dankbar für mein Angebot – auch wenn es nicht für alle leicht war, Hilfe anzunehmen: Sie waren es gewohnt, alles selbst zu tun. Die Bestellungen erfolgten meist ganz unkompliziert per WhatsApp, z.B. „Nur ein paar Naschereien fürs Wochenende – die Auswahl überlasse ich dir!“ Im Einkaufswagen hatte ich mehrere Einkaufstaschen, um alles richtig zuzuordnen – so ging es am unkompliziertesten. Für mich war es ein schönes Erlebnis, hier helfen zu können.

Franz, Du hast zu Beginn der Corona-Krise eine WhatsApp-Gruppe mit dem Namen „Pfarrre Ragnitz“ eingerichtet. Du hast damit in den letzten Wochen regelmäßig ca. 60 Leute erreicht. Was war Deine Motivation und welche Erfahrungen hast Du gemacht?

Ich habe gespürt, dass diese Zeit für viele Menschen als bedrohliche und unheimliche Situation erlebt wurde und viel Angst da war. Ich wollte ein Netz aufbauen, wo Menschen sich getragen fühlen, wo Mutbotschaften ausgesandt werden, das Sonntagsevangelium und spirituelle Impulse ausgetauscht werden und wo Gemeinschaft über die Distanz erlebt wird.

Einige haben darauf reagiert und selbst viel gepostet, sie waren dadurch beruhigter und haben wiederum andere in der Gruppe erlebt, die weniger ängstlich waren. In der Osternacht habe ich z.B. das Läuten der Kirchenglocken geschickt und wusste, viele Menschen hören es – wenn auch zeitverzögert. Meine Einladungen zu den virtuellen Museumsbesuchen sollten zeigen, dass die Welt sich weiter dreht.

Sogar ein Text von Karl Rahner hat es in die Ragnitzer WhatsApp-Gruppe geschafft, den hätten sonst sicher nicht so viele wahrgenommen. Es ist ein interessantes Medium, mit dem man viele Menschen erreichen kann ...!



Zum Fronleichnamfest in der Pfarre Ragnitz war die Aufbruchsstimmung nach den Wochen des Lockdowns spürbar. An die 100 GottesdienstbesucherInnen versammelten sich bei wunderschönem Wetter diesmal am (dafür bestens geeigneten) Kirchplatz, um – unterstützt von der Musikkapelle Weinitzen – zu feiern.



Mit Segensgebeten und einem Lied – eine Fahrradklingel war im Rhythmus dabei – fand die Fahrrad- und Rollersegnung auf dem Kirchplatz statt. Begleitet von Gottes Rückenwind können die Radlerinnen und Radler nun getrost ihren Weg weiterfahren.

KURZ UND BÜNDIG

Urlaubspatenschaft Rumänien

Da auch Rumänien vom Coronavirus stark betroffen ist, haben wir heuer nur von einer Vinzenzgemeinschaft erfahren, dass sie ein Sommercamp im dortigen Kindergarten organisieren möchte; selbstverständlich unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen. Dafür reicht das vorhandene Geld; in Zukunft bitten wir wieder um großzügige Spenden auf folgendes Konto: AT43 2081 5030 0201 0555 „UP Rumänien“.

Vinzenzarbeit während der Coronazeit

Nach dem Lockdown Mitte März war auch unsere Vinzenzarbeit stark beeinträchtigt. Dennoch haben mutige Männer und Frauen während der ganzen Zeit zweimal pro Woche abgelaufene Lebensmittel vom SPAR ins Marienstüberl gebracht, wo sie dringend gebraucht wurden. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott und unsere besondere Anerkennung!!

Die Lebensmittelausgabe wurde coronagerecht adaptiert. Im Notfall lieferte unser Obmann Peter Hierz persönlich Lebensmittel aus oder sorgte für finanzielle Notfall-Unterstützung.

Seit Anfang Juni findet die Donnerstag-Sprechstunde sowie die Lebensmittel-Ausgabe wieder regulär statt. Auch vier TKS-Märkte fielen dem Virus zum Opfer, aber mit 26. Juni haben wir den „Betrieb“ wieder aufgenommen und werden ihn nach der Sommerpause fortsetzen.

Familien-gottesdienste



Niko lädt ein

So, 20. September, 10.30 Uhr, im Anschluss kommt der Kasperl

So, 18. Oktober, 10.30 Uhr

So, 15. November, 10.30 Uhr

jeweils mit einer Extra-Feier für die Kleinsten im Haus der Begegnung

Wir suchen Verstärkung für unser Kindergartenteam der Pfarre Ragnitz

Kindergartenpädagogin/Kindergartenpädagoge
(mit Option auf die Kindergartenleitung ab September 2021)
ab 7. Jänner 2021 (38 Wochenstunden vormittags)

Kinderbetreuerin/Kinderbetreuer
ab sofort (18 Wochenstunden nachmittags)

Möchten Sie in einem kirchlichen Umfeld mit Kindern unterwegs sein, sie in ihrer Entwicklung begleiten? Eine christlich-soziale Grundhaltung ist für Sie selbstverständlich? Sie feiern mit uns die Feste des Kirchenjahres – Erntedank, St. Martin, Weihnachten und Ostern sowie die persönlichen Feste wie Geburtstag? **Dann sind Sie bei uns richtig!**

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Aushang in der Pfarre, der Homepage oder wenden Sie sich bei Fragen direkt an unsere Leiterin **Frau Elfriede Reinisch 0316/30 19 80 31**.

Bei Interesse senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Zeugnis sowie einem kurzen Motivationsschreiben an die Pfarre Graz-Ragnitz, Ragnitzstraße 168, 8047 Graz oder per Email an graz-ragnitz@graz-seckau.at.



Kasperls Eigentumswohnung

Für seinen ersten gut besuchten Auftritt im Jänner musste sich der Kasperl das Theater aus dem Pfarrkindergarten St. Leonhard ausleihen. Nun erfreut er sich mitsamt seinen Freunden und Freundinnen einer eigenen Bühne – er hat sozusagen eine Eigentumswohnung erhalten. Das großzügige Geschenk verdankt er Herrn Harald Meindl, der bei der Anfertigung der Konstruktion großes handwerkliches Geschick sowie viel Liebe zum Detail bewies.

Im Namen des Kinderliturgiekreises und aller Familien mit kasperlbegeisterten Sprösslingen möchte ich ihm ein herzliches Vergelt's Gott aussprechen. Herr Meindl hat uns sein Werk gratis überlassen. Als kleine Anerkennung für seine Mühe bekommt er

eine kostenlose Eintrittskarte für alle Kasperltheaterstücke in der Ragnitz, und das auf Lebenszeit.

Übrigens: Die nächste Vorstellung findet am **Sonntag, dem 20. September**, nach dem Familiengottesdienst statt. Ihr seid alle dazu eingeladen! **Bitte weitersagen!!**

HANNES BIBER



Wir beten für unsere Verstorbenen

St. Leonhard:

Margarete Fruhmann, 93 J.
Hans Pintar, 77 J.
Hermine Taus, 94 J.
Maria Stadtegger-Macher, 93 J.
Regina Storm, 96 J.
Gerhard Stanglauer, 65 J.
Prof. Harald Himmel, 93 J.
Peter Willim, 65 J.
Franz Zieger, 64 J.
Berta Ohner, 89 J.
Franziska Stachl, 78 J.
Theresia Weinzettl, 63 J.
Helmut Gugl, 82 J.
Maria Praßl, 91 J.
Ilse Lehrhofer, 87 J.
Elfriede Stöger, 90 J.
Adelheid Veigl, 94 J.
Anna Weidacher, 80 J.
Ilse Klein-Ehrenwalten, 95 J.
Sophie Pfeisinger, 94 J.
Ingeborg Rauter, 86 J.
Elfriede Edlinger, 94 J.
Ilse Gregoric, 87 J.
Theresia Bierbacher, 93 J.
Elfriede Koiner, 93 J.
Annemarie Mack, 81 J.
Hedwig Schöninger, 99 J.
Anna Gstöttner, 78 J.
Stefanie Leitgeb, 101 J.
Johanna Windisch, 93 J.
Maria Winterleitner, 103 J.
Erika Kaitna, 81 J.
Anneliese Wolf, 79 J.
Kurt Ablasser, 88 J.
Irmengard Knaller, 92 J.

Johanna Maninger, 91 J.
Libya Schörkmeier, 92 J.
Reinhold Moritz, 76 J.
Rudolfine Hainz, 94 J.
Mag. Wilfried Paier, 81 J.
Altbischof Dr. Johann Weber, 93 J.
Anna Eberhart, 86 J.
Franz Gradwohl, 87 J.
Dagmar Seiler, 53 J.
Maria Perwein, 92 J.

Kroisbach:

DI Erna Ratzenhofer, 101 J.
Ingrid Gartlgruber, 78 J.
Felix Fasch, 76 J.

Ragnitz:

Franz Wesian, 100 J.
Maria Meinhard, 72 J.
Elfriede Minora-Sattler, 64 J.
Anna Grabner, 99 J.
Hedwig Schweppe, 92 J.
Mag. Dr. Gerhard Soltys, 83 J.
Mag. Monika Wellek, 72 J.
Reinhard Neuhold, 63 J.
Franz Groß, 80 J.
Margarethe Kindermann, 75 J.
Harald Neumann, 67 J.
Franz Berger, 83 J.
Margit Fuchs, 53 J.
Johann Prader, 65 J.
Stefanie Stern, 76 J.
Eleonora Weiß, 88 J.
Ing. Franz Lex, 91 J.
Margarethe Gradwohl, 81 J.

Klimatipp

Wir sind



Energiesparen beim Kochen

Kochen und Backen haben einen Anteil von 14 % am Stromverbrauch eines Durchschnittshaushalts. Deshalb gibt es beim Kochen und Backen einiges an Einsparpotential.

- **Möglichst ohne Vorheizen backen. Damit sparen Sie bis zu 20% Energie!**
- **Reduzieren Sie beim Kochen rechtzeitig die Kochstufe.**
- **Verwenden Sie nur Töpfe mit Deckel.**
- **Erhitzen Sie Wasser mit einem elektrischen Wasserkocher. Das ist effizienter als im Topf auf der Herdplatte.**
- **Kochen Sie so oft wie möglich im Schnellkochtopf.**
- **Entscheiden Sie sich öfters fürs Kochen statt fürs Braten. Eine Herdplatte verbraucht nur ein Fünftel der Energie der Backröhre.**



Eine Ausstellung zum Mitmachen

BESCHÜTZT

Was Menschen gestern und heute
Mut, Trost, Vertrauen und Kraft gibt



DIÖZESANMUSEUM GRAZ
Das Museum der steirischen Kirche
www.dioezesanmuseum.at



Pauluzzigasse 8, 8010 Graz
Friedhof St. Leonhard
0316 / 32 69 50
office@provasnek.at
www.provasnek.at



FLORISTIK  KREATIONEN
BLUMEN ST. LEONHARD
FRIEDHOFSGÄRTNEREI ST. LEONHARD

Anton Provasnek
Blumen-Kreationen • Grabpflege • Gestecke

8010 Graz, Pauluzzig. 6 & Riesstr. 12 ☎ 0316/32 30 94, Fax -4
eMail: office@blumen-provasnek.at • www.blumen-provasnek.at



A P O T H E K E
ZU MARIA TROST

Mariatroster Str. 31, 8043 Graz
an der Haltestelle Mariagrün
Tel. (0316) 32 30 47
office@lobe.at, www.lobe.at

BESCHÜTZT

Eine neue Ausstellung im Diözesanmuseum

Alles ist anders: Auch das Diözesanmuseum Graz wurde durch Corona, Lock-down und damit verbundene Unsicherheiten gezwungen, das geplante Ausstellungsprogramm zu verschieben. Entstanden ist in dieser Zeit jedoch eine ganz andere Ausstellung: Mit dem Titel „BESCHÜTZT“ lenkt das Museum den Blick auf Objekte, die aus dem Museumsbestand stammen oder von verschiedensten Menschen zur Verfügung gestellt wurden. Entstanden ist eine Schau unterschiedlichster „Schutzobjekte“ aus dem Privatbereich, der Arbeitswelt und dem Glaubensleben.

Wozu dienen Votivgaben und Kerzenopfer? Wofür werden Heilige verehrt? Aber auch: Was gibt Bischof Wilhelm Krautwaschl Kraft? Was Bundespräsident Alexander van der Bellen? Was dem Extremsportler Christoph Strasser? Was einer Ballerina, einem Obdachlosen, einem Kindergartenkind oder einem Feuerwehrmann?

Zum Mitmachen. Das Diözesanmuseum wollte und will auch wissen, was weiteren Menschen Schutz und Beistand gibt? Wodurch fühlen Menschen sich geschützt? Gibt es einen persönlichen Gegenstand des Schutzes und der Zuversicht? Wir laden daher Menschen ein, uns derartige Gegenstände für die Dauer der Ausstellung zu leihen, es anderen zu zeigen und damit die Vielfalt und die verschiedenen Zugänge zum Schützenden zu zeigen. So wird die Ausstellung bis Oktober sicher noch wachsen.

Kein-Eintrittspreis: Um trotz wirtschaftlich angespannter Situation möglichst vielen Menschen Kraft-, Mut- und Schutzzeichen zu zeigen, gilt bis 11. Oktober 2020 als Eintrittspreis in das Diözesanmuseum Graz: Gib, soviel Du möchtest.



Kinderbetreuung in St. Leonhard

Die ersten Ferientage sind nicht nur für Eltern, sondern auch für die Kinder wieder eine Umstellung. Aufgrund der durch die Corona-Pandemie entstandenen Betreuungseingänge unterstützen die Diözese Graz-Seckau und die Caritas Steiermark Eltern von betreuungspflichtigen Kindern und bieten drei Sommerwochen lang eine kostenlose Tagesbetreuung für Kinder an. „Ab in die Ferien“ für Kinder von 6–12 Jahren wird von der Diözesansportgemeinschaft (DSG) durchgeführt. Neben sportlichen Aktivitäten stehen auch Brettspiele, kleine Workshops und Zeit für Erholung auf dem Programm.

Ort: Pfarre St. Leonhard, Leonhardplatz 14, 8010 Graz

Termine: (mehrere Wochen buchbar) 13.–17. Juli, 20.–24. Juli, 27.–31. Juli, jeweils Montag bis Freitag 8–16.30 Uhr.

Informationen unter: 0316/8041-238, **Anmeldung:** info@dsg.at

Kosten: kostenlos.

Foto: Velcev

Rückblick & Dank



Eine herzliche Verbundenheit bestand zwischen Bischof Johann Weber und unserem Pfarrverband. Wir sind dankbar, dass er nach seiner Emeritierung als Bischof so lange in unseren Pfarren gewirkt hat. „Das war meine schönste Zeit!“ sagte er über diese 17 Jahre. Danke!



Die Sternsinger waren Bischof Weber immer ein ganz besonderes Anliegen und das Feiern mit ihnen eine große Freude – für alle Beteiligten.

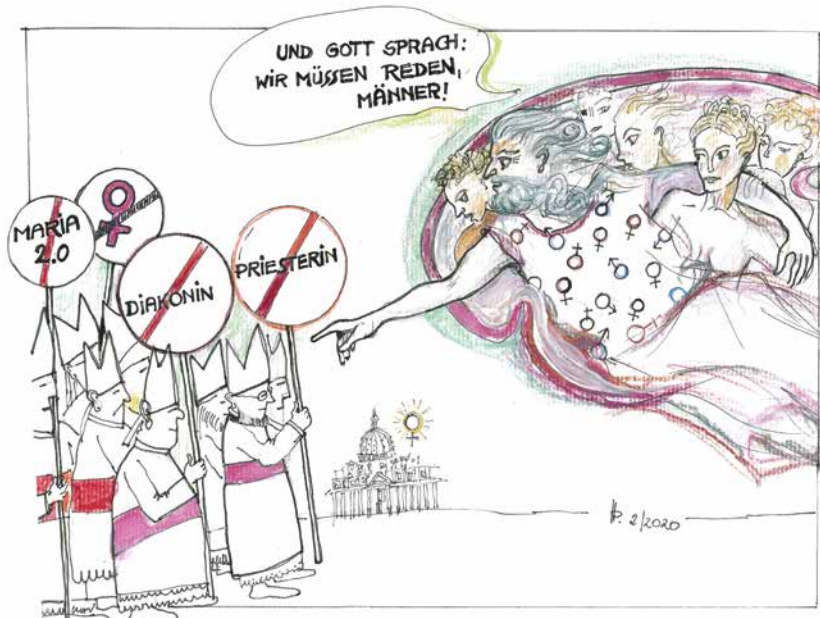


Viele schöne Momente erlebte die Pfarre Kroisbach mit Bischof Johann Weber – und auch mit dem ebenfalls vor kurzem in das ewige Licht heimgegangenen Prof. Philipp Harnoncourt (Bildmitte).

Foto: Moser

KETZERECKE

Karikatur: Johanna Peinsipp



Auch die Ordensgemeinschaften waren für Bischof Weber wichtige Wegbegleiterinnen – hier beim Gespräch am Kirchplatz mit Sr. Andrea Eberhart von den Ursulinen.

Impressum: Kommunikationsorgan des röm.-kath. Pfarrverbandes Graz St. Leonhard-Kroisbach-Ragnitz. Eigentümer, Herausgeber und verantwortl. Schriftleiter: Pfarrer Mag. Hans Schrei, Leonhardplatz 14, 8010 Graz. Layout: Helmut Joesch. Fotos, wenn nicht anders angegeben, aus dem Pfarrarchiv. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Herstellung: Druckerei Dorrong, Kärntnerstraße 96, 8053 Graz.

DAS NÄCHSTE „GEMEINSAM UNTERWEGS“
ERSCHEINT AM 18. SEPTEMBER 2020